

Unser Gedächtnis in der Gewerkschaft

An Tagen wie dem 1. Mai oder an einem anderen besonderen „Arbeiter“-Tag wurde die Ortsvereinsfahne ausgerollt und in den Versammlungsraum gestellt. Der Schriftwart hatte das dicke Protokollbuch dabei. Vor der Sitzung wurden noch die Marken für das Mitgliedsbuch gekauft und eingeklebt, wenn man den Kassierer nicht bei seinen monatlichen Besuchen am Arbeitsplatz getroffen hatte.

Die Gewerkschaft wusste, wie der Wind im Unternehmen blies. Doch zurück nach Leutkirch: Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und, wenn alle zustimmten, so genehmigt. Nach diesen kurzen Präliminarien ging es zum Thema der Sitzung: Tarifrunde, Arbeitskampf, 35-Stunden-Woche, RTS-Tarifvertrag (Tarifvertrag über rechnergesteuerte Text-Systeme, der die Arbeit der Betroffenen und die Zusammenarbeit zwischen der Redaktion und der Technik regelte). Auch Diskussionen wurde in dem Protokollbuch festgehalten.

Wer so vor etwa fünfzig Jahren als sechsundzwanzigjähriger Sekretär erstmals als Gast oder Referent in solch einen Ortsverein im Süden oder Norden der IG Druck und Papier von seinen Kollegen eingeladen wurde, begriff etwas von der Geschichte der Drucker, den Witzen zwischen den Schriftsetzern, Buchbindern, der Facharbeiter-Gewerkschaft.

Wer über die Jahre hinweg öfter in die gleichen Bezirke reiste, erkannte seine Gewerkschaft, ihre Geschichte, Eigenheiten und wurde Teil des gemeinsamen Gedächtnisses einer Arbeiter-Organisation. Der Bruch und das Ende solch traditionsreicher Gewerkschaften wie die der IG Druck und Papier geschah schleichend. Der oben zitierte Tarifvertrag über Rechnergesteuerte Text-Systeme, ein sehr fortschrittlicher Tarifvertrag, der erstmals bei der Einführung neuer Technologien die Berufsbilder der Drucker und Setzer und der Redakteure trennen und schützen sollte, hat das für einige Jahrzehnte geschafft, aber die gleichzeitige Erosion der Facharbeiter-Standards nicht verhindern können. Rupert Murdoch hat über Nacht seine Drucker und Setzer in der Fleet-Street entlassen und zog mit ungelernten Kräften nach Wapping, wo ihn die Gewerkschaft EEPTU und ihrer Vorsitzender Eric Hammond – ein Thatcher-Freund – gegen die Druckergewerkschaft NGA unterstützte. Unsere britischen Kollegen waren arbeitslos und mit Berufsverbot belegt, ohne Zukunft.

Loni Mahlein und Detlef Hensche waren mit die Motoren dieser Idee, erstmals nicht um mehr Geld zu kämpfen, sondern um den Erhalt von Beruf und Qualifikation in einem Tarifvertrag.

Es wäre eine lange Geschichte wert, den Wandel der Druck- und Medien-Industrie und den Wandel ihrer Gewerkschaft IG Druck, IG Medien, ver.di Fachbereich (8) Medien, Kunst und Industrie heute im Fachbereich A festzuhalten. Auch die Entwicklung der Schriftstellerinnen und Schriftsteller in einer Gewerkschaft. Dazu die Kunst-und Kulturschaffenden, und nicht zuletzt die Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union.

Es war eine vielfältige und sehr lebendige Mediengewerkschaft mit Mängeln, Geldnot, aber viel Kraft und Potential – und wir pflegten unsere Geschichte. Doch nicht bis heute. Heute fehlt uns das gewerkschaftliche Gedächtnis. Das stetige Rennen im Hamsterrad der Tarifrunden, Gewerkschaften als der fleischgewordene Kompromiss, die als Gesellschaftsform faktisch anerkannte Soziale Marktwirtschaft mit etwas Teilhabe zu gestalten.

Der Kapitalismus wird nicht mehr in Frage gestellt. Keine politische Bildung führt zu solchen Gedächtnisverlusten. Politische Bildung im Ortsverein, in den Schulungsheimen, im Betrieb: „Aufgaben und Funktion der Gewerkschaften im letzten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts“.

Die vergilbte Broschüre, die wir heute als Comic und Rap unseren weitgehend tarifvertragsentwöhnten Kindern vorstellen sollten, sah die Gewerkschaft als unabhängige politische Arbeitnehmer-Organisation, die nur die Willensbildung ihrer Mitglieder zur Richtschnur ihres Agierens machte. Keine Konzertierte Aktion. Die IG Druck und Papier war so „verrückt“, einige Wochen und mit vielen Millionen D-Mark für 0,1 Prozent mehr über der Regierungslohnleitlinie zu streiken. „Ben Wisch“ war der Vermittler – kein ehrlicher Makler.

Um so etwas heute zu verwirklichen, hätten die versammelten Gewerkschaftsvorsitzenden bei der Runde mit Kanzler Olaf Scholz sich einig sein müssen, die 3000 Euro steuerfreie Einmalzahlung abzulehnen. Dieser übliche Trick mit der Einmalzahlung in die immer klammern Geldbeutel der Beschäftigten macht das Auge für die Summe größer als der langfristige Gewinn eines wahren Inflationsausgleichs. Doch um ein solches Angebot einer Regierung zu konterkarieren, braucht es eine politisch geprägte Mitgliedschaft, einen einigen DGB, die schon vor dieser Sitzung als Demonstrationsmittel im Betrieb und auf den Plätzen dem Kanzler vor Augen führen, dass mit ihnen weder Zeitenwende noch Kriegstauglichkeit zu machen ist.

Wir müssen unsere Gedächtnisse wieder in die Gewerkschaft und in unsere tägliche (Bildungs-)Arbeit holen. Gute Arbeit leisten wir heute, gewiss – aber ohne unseren selbst definierten politischen Ziele.

Am 13. Dezember 2023 ist in Berlin Detlef Hensche gestorben, und einen Tag später in Stuttgart Sybille Stamm. Zwei, die für eine politisch agierende Gewerkschaft standen.

Wer den Holzschreibtisch in Detlef Henschens Zimmer in Stuttgart vor Augen hat, den DIN A5-Spiralblock, liniert, den Lamy-2000-Füller. Detlef Hensche, aufrecht sitzend und mit schräger Schrift nach rechts die Rede für den Betrieb, für die Versammlung, für Frieden, 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, Bildung in Stichworten schreibend - dann, später, am Rednerpult, waren es die mit einem kurzen Blick erfassten Bausteine einer politisch klaren und klugen Rede, die uns Richtung, Wärme und Kraft gaben.

Solche wie Detlef Hensche und Sybille Stamm sind unser Gedächtnis. Wir brauchen eine App, wo wir ihre Reden und Aufsätze zuweilen hören und lesen können, damit wir wieder stärker werden.

Gerhard Manthey

Dieser Text erscheint in der Nummer 1/24 der Senior:innen-Zeitung von ver.di